**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Bernhard Otto

**Band:** 6 (1784)

Heft: 25

Artikel: Vom Schneiden der Maulbeerbäume

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543747

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Vom Schneiden der Maulbeerbäume.

Diesem allgemeinen Titel verstehet man Schneiben selbst, la taille, il Taglio, welches nur in den ersten Jahren, nachdem sie sind versezt worden, geschieht: das Abputen, l' Emondage, la Potazione, welches nach dem Schneiden alle Jahre geschehn, und endlich das Stuten ober Ropfen, le ravalement ou recepage, et l'etêtement, la Scapitazione, wenn man an lange nicht gepuzten Baumen einige Hauptafte oder gar die Krone abneh= men muß. " Mit der Arbeit des Umgrabens und dem Dungen verschaffe ich bem Baunie Gafte und Rahrung, foll diese aber wohl angewandt werden, so muß ich ihr den Weg zeigen, und den Ort anweisen, wo sie ihre wohlthas tige Krafte wirken lassen soll. Ich will also hier zu lehs ren trachten, welche Bildung man erstens bem Baume geben soll, zweitens welche Zweige ich ihm alle Jahre als Blatter tragende lassen, und welche ich ihm als unnütze nehmen soll, und drittens wie ich ihn, wenn er lang vernachläßigt worden, durch ein neues Abstugen, verjungen konne. Kan ich hier deutlich und verständlich genug seyn, fo habe ich meinen Endzwed erhalten.

Im Jahr da man versetzet hat, braucht man nichts anders zu thun, als den Stamm von allen Ausschüssen recht sauber zu halten, und die drei Hauptäste, die man geimpsten Bäumen zur Vildung der Krone gelassen, recht erstarten, und wenn sie ungeimpst sind auf jedem ein paar schöne Schosse empor wachsen zu lassen, auf welche man impsen kann. Es versteht sich, daß man im ersten Fall nur einige Schosse und zwar immer auswärts gekehrte, im zweiten Fall aber nur die zwen allein emvorkommen läst, alles andere wird unterdrückt. Aber auch die zwei Schosse

Schosse, die man zum Impfen ausbewahrt, mussen so viel als möglich sich auswärts richten, und alle drei oder vier vaar, je nachdem man drei oder vier Hauptäste gelassen, in gleicher Entsernung von einander senn. Man impst alle ein, weil man des Erfolgs nicht gewiß ist, leidet aber, wenn auch alle kommen wurden, auf jedem Hauptast nur das schönste. Und nun mussen diese geimvsten Schosse so gezogen werden, daß sie der Brund zur schönen Bildung des Baumes abgeben. Dies ist die einzige Absicht des eigentlichen Schneidens dem Baume eine solche Figur zu geben, daß er schön, bequem für den Ableser der Blätzter, hauptsächlich aber Blätzerreich werde. Vom Jahr an da man ihn zu schweiden anfängt, braucht es noch drei, und dann ist seine Bildung vollkommen.

Man hat die Bildung, die man gemeiniglich benen Buschbaumen gibt, für die bequemfte und nuglichfte gebalten. Erftens fieht fie bem Baume wohl an, und bann tann der Ableser sich in die inwendige Sohlung febr gut fegen, und alle Blatter abpflucken. Zugleich aber fann bie Sonne und ber Wind gut in ben Blattern fpielen, und fie geschwind trodnen. Aus biesem kann man sich schon gum Boraus ben Plan, wie fie zurecht zu schneiden find, machen. Allein zuvorderft muß man entweder den brei Sauptaften der in ber Baumschule geimpften, ober ben drei Zwenschoffen ber nachher verfezten geimpften Baume, Diejenige Starte und Reigung geben, die sie als hauptafte ber gangen Krone haben muffen. Und zwar mas bie Starte ber Aefte anbelangt, fo muß fie jum wenigsten givei Bolle betragen. Ihre Reigung aber muß fo borigons tal als möglich fenn, auf daß nicht nur das Geripp der andern Aeste sich besser ausdehne und sich nicht untereinans der verwirre, sondern daß auch der Ablefer mit dem Ruffe bequem barauf fteben tonne. Um biefen Bortheil zu er-

langen,

Jangen, so muß man alle Rebenschoffe vertilgen, und allen Saft in diese drei Sauptafte leiten, an denfelben nur menige Schoffe treiben laffen, und diejenige die man lagt, alle auswarts richten, daß fie dem Afte die horizontale Biegung geben; Diefen Endzweck aber erhalt man am leichtesten, wenn man das Schof oder den Aft boglet, wie man die Reben auch boglet. Sat es fich im erften Jahre nicht genug gestärft, fo schneidet man es im fole? genden bis auf einen Schuh vom Impfauge ab, läßt nur Die auffersten auswärts gefehrten Augen treiben, und bertilgt die inwendigen immer, welche allezeit nur Schmarozer find. Diefes Abstumpen ber Schoffe und Aefte gibt ihnen nicht nur eine verlangte Richtung; fondern ftartt fie und den Stamm des Baumes fo, daß fie in den tunf. tigen Jahren die schönsten Schosse treiben. Sobald bie drei Hauptaste die erwünschte Dicke und Richtung bekommen haben, fo fangt das Schneiden felbst an, Die Baume mogen geimpft worden senn wo sie wollen. Dieses Zuschneiden geschieht nun auf die französische oder italianische auch auf die toskanische Art. Die französische habe ich so wie vieles in meiner Abhandlung, aus den vortreflichen Memoires des Abts Boifier de Sauvage ge-1 nommen. Ich halte fie mit vielen der besten italianis schen Dekonomen für die sicherste und erprobteste. Man schneide nämlich im Frühlinge oder im Berbste, beffer aber im Fruhlinge, die drei Hauptaste bis auf sechs Bolle vom Impfauge ab, so aber daß das oberste Aug ju auf ferst und auswärts gekehrt fenn muß. Diefer Umstanb muß auch die Lange in der man abschneibet bestimmen. Diefes Aug wird ftart treiben, und bas Schof verlangern, andre läft man naturlicher Weise nicht auftommen. Im zweiten Jahre, wird im Frühlige, ehe ber Saft in den Baum tritt, dieses neue Schof bis auf einen Schub

vom Aluge, woraus es entsprossen, abgeschnitten, und an feiner Spike werden zwei entgegen ftebende Augen gelaf sen. Im dritten Jahre werden diese zwei Schoffe bis auf anderthalb oder einen Schuh abgeschnitten und an jedes Spige zwei Augen gelaffen, welche endlich im vier. ten Jahre auf zwei Schosse werden gebildet haben, so Dag man alsdann auf jedem Hauptaste, denn naturlicher Weise muß einer wie der andre behandlet werden, vier schone Schoffe, und der ganze Baum zu drei Sauptaften zwolf gleich weit von einander abstehende, eine Klafter einnehmende Schoffe haben wird, welche eine regelmäßige schöne Krone bilden werden, auf welcher die Blatter. schosse leicht und beguem zum abpflücken empor wachsen werden. hier hort dann das Schneiden selbst auf, welches innert vier Jahren dem Baume fein Gerippe bils ben muß. Man kann mahrend dieser Zeit die Blatter auch brauchen, und sie den jungen Wurmern geben, doch entlaube man die Schneidschosse nie, und opfre im Begentheil Diefen Bortheil zum Besten des Baums lieber auf. Dieses ware also die frangosische Manier sie zu beschneis den; die Italianer machen es folgendermassen. Sobald der Baum ist versezt worden, so lagt man, wenn er schon geimpt ift, von den drei Hauptaften em schönes Schof aufwachsen, und vertilgt alles andre was aufkommen will. Im ersten Jahre hat man nämlich nichts anders zu thun, als wie schon oben gesagt worden, zu verhüten, daß unter der Krone nichts am Stamme ausschlage. Im zweiten Jahre macht man das namliche, lagt aber wie gesagt auf jedem der Hauptaste nur ein Schoff treiben. Ift aber Der Baum nicht geimpft, so wird er in diesem zweiten Jahr auf verschiedenen Aesten oder Schossen geängelt oder geröhrlet. Gollte durch ein unvernunftiges Abschneiden bor bem Berfagen, der Baum nur auf einer Geite treis

ben, fo daß man keinen regelmäßigen Bachsthum in den drei Schoffen erwarten kann, so schneide man alles so nahe als moglich am Stamme ab, und gebe ihm eine beffere Bildung: Das näntliche thue man wenn er im Anfange nur fleine magere Schoffe treibt. Im dritten und vierten Jahre laft man die drei Schoffe machsen und ftark werden, leidet aber neben ihnen keine andre. Sobald diese wie schon oben gesagt worden, eine genugsame Dicke erkangt haben, so schneidet man fie im Krühlings bis auf feche Zolle fauber ab. Den Sommer über werden an diesen Schoffen überal Knospen treiben und empor wachsen, anderswo leidet man feine; im Berbit aber, und zwar etwas spat, schneidet man alle, besonders die inwendigen, bis auf zwei oder drei, je nachdem der Baum fart itt, und ernahren mag, auf jedem der drei Schoffe ab. Run lagt man fie zwei Jahre lang erftarten , fchneis det indeffen das erstorbne Holz und die Schmarogerschoffe, Die die andern am Bachsthum verhindern wurden, ab. Die inwendigen Schoffe muffen sanber abgeschnitten wers den, auf daß sie im Frühlinge wieder-schiessen konnen, da sie immer gutes Laub geben. Im Herbst aber wers den fie wieder abgehauen, um nicht den Saft den andern Sauptaften zu entziehen. Sind nun nach zweien Jahren, oft geschieht es auch balder, die Schosse des zweiten Schnittes, zur oben angegebenen Dicke und zu ihrer Reife gelangt, fo werden fie bis auf zween Schuhe abgeschnit. ten. Die Schoffe, Die an diesen Zweigen treiben wers den, muffen febr forgfaltig im Berbft weggefchnitten werben, es kann auch im Fruhling geschehn, auf daß sie wieder nachwachsen können, weil diese eigentlich den Baum blatterreich machen! Go lagt man Diese brei oder vier Sabre feben; indem man ihnen nur im Frublinge Die obern Alefte, und im Berbfte die inwendigen Alefte ant gangen Baume abschneidet. Mach diefen drei Jahren werden diese Schoffe an ihnen herum schone groffe Seis tenschoffe bekommen haben, diese werden bis auf einen halben Schuh abgeschnitten, und diese find diesenigen, so am meisten Blatter bringen. Die Schosse der Spike hingegen werden bis auf achtzehn Zolle abgeschnitten, Das mit der Baum nicht zu wenig Rahrung und zu viel Bolg habe. Alsdann wird der Baum eine schone runde Bildung. und eine wohl belaubte Krone haben. Auf diese Weise wird Dann der Baum immer geschnitten, wenn er es norbig bate braucht aber im eigentlichen Berftande feines Schneibens mehr, wenn man ihn alle Jahre fleifig buget, es fen bann, dag man ihn gar köpfen musse. Man

Man sieht wohl ein, daß man bei dieser Methode, daß Schneiden mit dem Buken verbunden hat, daß man vom ersten Jahre des Schneidens an, die Bäume benuzt, und sie anstatt in vier, in zehn bis zwölf Jahren zu ihrer vollkommenen Bildung bringt. Sie hat auch ihre offenbaren Vorstheile, und die Erfahrung allein kann ausmachen, ob sie der erstern nachzusetzen sen. Da die dritte Art, nämlich die toskanische, die man il Taglio à Cornottami nennt, erst auf etwas alten Bäumen vorgenommen wird, so werde ich am Ende dieses Kapitels davon reden. (Die Forts folgt.)

# Untipathie des Meerschweinchens gegen die Wanzen.

Der Dr. J. D. Titius der Naturlehre ord. Professor au Wittenberg, erwähnt (im ; i Stucke, feines fo allgemein deliebten Wittenbergischen Wochenblattes, 1768) eines Ums standes hievon, der, ob es ihm gleich selbst rathselhaft vortommt, fich doch auf deffen eigne historische Wahrheit grundet. Durch ein anhaltendes Ungewitter, ward der Br. Prof. genothiget in dem ersten besten Dorfe bei einem Bauer einzukehren, beffen aufferlich reinliches und wolgebautes Sans ihm einen gar vortheilhaften Begriff von dem Besiter deffelben machte, was auch mit seiner Muthmassung so eintraf. Ranm hatte er fich bei allerhand freundschaftlichem Betragen feines Baftfreien Wirthes, ein wenig in der Stube umgefeben, als er die Stimme eines Meerschweinchens vernahm. Auf Befragen zu was Ende er, der Wirth, dieses Thierchen mit fo vieler Sorgfalt unterhielte? — "Ich tonnte mich, erwies Derte der Bauer, bei Uebernahme meines Gutes vor Menge der darinn eingenisteten Wanzen fast nicht halten. Nach vie-Ien vergeblichen Bersuchen ihrer log zu werden, hielt ich ends lich, nach bem Beispiele meiner nachbarn, beständig ein Meerschweinchen in der Stube, deren Geruch diesem Ungeziefer so zuwieder ift, daß sie zuverläßig unsichtbar werden, fo lange fie diefen ihren Widersacher merken. Ich kann versichern, daß seitdem dieses Thier in meiner Wohnung herum gelauffen, ich nicht die geringste Unbequemlich. teit weiter von den Wanzen verspührt habe. Es ist auch Dieses in unsern und denen benachbarten Dorfern gar mas bekanntes, so daß wir von ihrer Pflege nicht ablassen wers Den., Wer so ein Thierchen zu diesem Endzweck auf seis nem Schlaffsimmer halten will, dem rathen wir Schuhe, Stiefeln, Pantoffeln, und bergleichen Lederzeug vor bent selben wol zu bewahren.